

Zeitschrift:	Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber:	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band:	50 (1975)
Heft:	7
Rubrik:	Schweizerische Armee

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Neues aus dem SUOV

Kantonaler Unteroffiziers-Verband
Zürich und Schaffhausen

Zürcher und Schaffhauser Unteroffiziere
nehmen Stellung zur Einführung eines zivilen
Ersatzdienstes für Dienstverweigerer

Am 19. April führte der KUOV Zürich-Schaffhausen in Bülach seinen ganzjährigen Trainingstag im Hinblick auf die SUT durch und erledigte im Anschluss daran die Geschäfte der 54. Delegiertenversammlung.



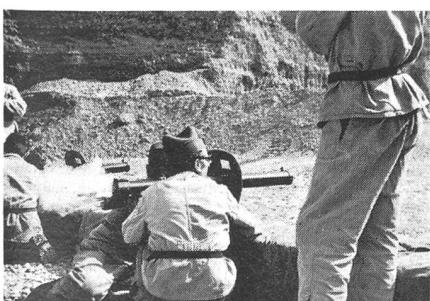
Regierungspräsident Jakob Stucki spricht zu den Zürcher und Schaffhauser Unteroffizieren



Wm Nägeli beim Instruieren der Übersetztechnik



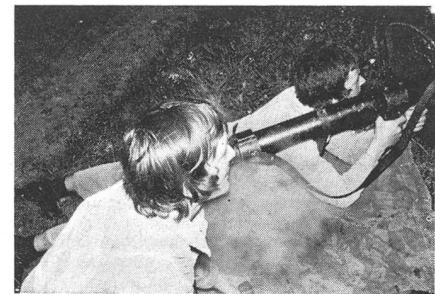
Auf in die «Ersatzaare»



Feuer aus allen Rohren

Eine grosse Anzahl Gäste aus Politik, Verwaltung, Armee und Presse konnte sich auf einer Besichtigungsfahrt von der intensiven Trainingsarbeit der 80 Teilnehmer auf 5 Arbeitsplätzen überzeugen. Dass die Mitglieder des KUOV bestrebt sind, an der grossen ausserdienstlichen Wehrdemonstration in Brugg nach bestmöglichen Vorbereitungen anzutreten, konnte augenfällig am gezeigten Einsatz, sei es beim Wasserfahren, beim Skorelauf, auf der Hindernisbahn oder bei den theoretischen Disziplinen, beobachtet werden. Die 54. Delegiertenversammlung konnte unter der Leitung des Kantonalpräsidenten Wm Baltensperger innerhalb kürzester Zeit die Verbandsgeschäfte erledigen. Ihrer Verantwortung zur Förderung unseres Wehrwesens bewusst, erachtete es die Versammlung als angebracht, zur Vernehmlassung über die Einführung eines zivilen Ersatzdienstes für Dienstverweigerer Stellung zu nehmen. Mit einer an Klarheit unmissverständlichen Resolution stellten die Zürcher und Schaffhauser Unteroffiziere fest, dass alle Bestrebungen wirklichkeitsblinder Idealisten und geschickt taktierender Subversiven zur Durchlöcherung unseres Wehrwesens abzulehnen seien. Im Interesse eines wohlverstandenen Staatswohles sei der verschwindend kleinen Minderheit, die aus ethischen oder religiösen Gründen ihren Dienst mit der Waffe nicht leisten könne, eine Dienstleistung bei einer waffenlosen Truppengattung wohl zuzumuten. Der Zürcher Militärdirektor, Regierungspräsident Stucki, der der Delegiertenversammlung bewohnte, äusserte sich anerkennend über die gezeigten Leistungen und beglückwünschte den Unteroffiziersverband für sein kompromissloses Einstehen in der Ersatzdienstfrage.

-g



Der Wettkampf konnte einmal mehr reibungslos abgewickelt werden, was nur dank den zahlreichen Helfern aus den Reihen der Organisatoren, der Gesellschaft der Militärmotorfahrer, des Militärsanitätsvereins sowie des FHD-Verbandes, Schaffhausen, möglich war. Ihnen gebührt denn auch vor allem der Dank des Organisationskomitees und der Wettkämpfer.

Abschliessend ein Auszug aus den Ranglisten:
Kat Auszug: 1. Hptm Jürg Waefler / Oblt Fridolin Vogeli, UOV Schaffhausen; 2. Wm Harry Baumann / Kpl Hans-Heiri Bachmann, UOG Zürichsee rechtes Ufer; 3. Wm Walter Kissling / Motf Hanspeter Hofer, UOV Langenthal; 4. Gfr Pius Hager / Motf Werner Künzler, UOG Zürichsee rechtes Ufer; 5. Wm Iwan Bolis / Motf Fredy Debrunner, UOV Untersee und Rhein; 6. Sdt Fredi Aeberli / San Sdt Theodor Meier, UOG Zürichsee rechtes Ufer.

Kat Landwehr: 1. Hptm Alfred Brunner / Gfr Klaus Hugger, UOG Zürichsee rechtes Ufer; 2. Wm René Eberli / Wm Kurt Meier, UOV Winterthur; 3. Hptm Hans Schöttli / Wm Amiro Tuchschmid, UOV Reiat; 4. Sdt Paul Hug / Gfr Alfred Guyer, UOG Zürichsee rechtes Ufer; 5. Wm Xaver Waldspühl / Gfr Jakob Wegmann, UOV Schaffhausen; 6. Fw Hans Kull / Wm Willi Weidmann, UOV Uster.

Kat Landsturm: 1. Hptm Hans-Werner Fuchs / Wm Kurt Müller UOV Reiat; 2. Wm Hans Wyssling / Gfr Hans Leuzinger, UOG Zürichsee rechtes Ufer; 3. Wm Walter Kunz / Kpl Valentin Wechner, UOV Tösstal; 4. Major Rolf Jucker / Hptm Fritz Müller, UOG Zürichsee rechtes Ufer.

Kat Junioren: Marius Hublard / Peter Habegger, UOG Zürichsee rechtes Ufer; 2. Konrad Bloch / Urs Homberger, Schaffhausen; 3. Hanspeter Riget / Hans Wolfensberger, UOV Tösstal.

Hans-Peter Amsler, Wm

Schweizerische Armee

Persönliche Beratungsstelle im Militärdepartement

Der Bundesrat hat das Militärdepartement ermächtigt, die im Jahre 1971 versuchsweise eingeführte persönliche Beratungsstelle für das Personal des EMD vorläufig weiterzuführen. Aufgrund dieser Ermächtigung hat das Militärdepartement dem Entlassungsgesuch des bisherigen Inhabers der Stelle, Fürspracher Albert Meyer, unter Verdankung der geleisteten Dienste entsprochen und zum neuen Leiter der Beratungsstelle den auf den 1. Januar 1975 in den Ruhestand getretenen Divisionär Ernst Wetter ernannt, der zuletzt Waffenchef der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen war.

P. J.

Japanischer Gast bei den Luftschutztruppen

Anfang Mai bot ein Aufenthalt in Genf dem japanischen Vizeminister für Landwirtschaft, Forstwesen und Fischerei, Takami Etoh, Gelegenheit zu einem Besuch bei der Luftschutz-Rekrutenschule 46.

Der hohe Gast zeigte sich beeindruckt vom Einsatz, mit dem die Kader und die in der vierzehnten Ausbildungswocne stehenden Rekruten arbeiteten. Ganz speziell interessierten den Besucher aus Japan der Aufbau und das Funktionieren unseres Milizsystems sowie die Tatsache, dass die Schweiz mit den Luftschutztruppen über Armeeiteile verfügt, die ausschliesslich für Hilf-



Der Lauf stellt einige Anforderungen an die körperliche Leistungsfähigkeit und das kartentechnische Können der Teilnehmer. Mit Start bei «Wengi» hatten die Patrouilleure gleich zu Beginn eine Höhendifferenz von rund 200 m auf einer Distanz von etwa 2 km zu überwinden. Auf diesem ersten Streckenteil waren auch die verschiedenen Disziplinenposten, wie Rak-Rohr-Schiessen, Panzer-Erkennung, HG-Werfen und Kurzdistanzschiessen eingebaut, wo zusätzliche Zeitgutschriften erkämpft werden konnten. Auf den Höhen des Randen im Raum «Uf Neuen, Heidenbomm, Hasenbuck, Aetlisloo, Haslen, Ufem Hagen und Stiegenbrünneli» fand der eigentliche Orientierungslauf statt. Hier kam es vor allem darauf an, die ideale Route zu finden, womit allerdings verschiedene Patrouillen etwile Mühle bekundeten. Trotzdem, ins Ziel kamen sie alle im Bewusstsein, eine gute Leistung vollbracht zu haben.

leistungen gegenüber der Zivilbevölkerung in Katastrophenfällen und Kriegszeiten ausgebildet werden.

P. J.

Vorverschobener WK für Genie-Truppe

Um den Fortgang der Aufräumungsarbeiten in den lawinengeschädigten Gebieten von Graubünden weiter zu sichern, werden auf Wochen hinaus Spezialtruppen der Armee benötigt. Aus diesem Grunde wurde der Wiederholungskurs der Sapourkompanie I/12 sowie von Teilen der Genie-Stabskompanie 12 vorverschoben:

Statt am 24. und 25. Juli rückten die Offiziere und Unteroffiziere der genannten Einheiten bereits am 22. bzw. 23. Mai in den Kadervorkurs ein. Der Wiederholungskurs dauerte dann für die Mannschaft vom 26. Mai bis zum 14. Juni. Ursprünglich vorgesehen war der Wiederholungskurs für die Zeit vom 28. Juli bis zum 16. August.

P. J.

*

Kriegsrecht

Vom 13. bis 16. Mai 1975 führte die Abteilung für Adjutantur in der Kaserne Genf unter Mitwirkung von prominenten Referenten des IKRK und der Armee den 20. Einführungskurs in das Kriegsrecht durch. Seit der erstmaligen Verwirklichung dieser Kurse vor zehn Jahren sind über 1200 Angehörige der Armee (Offiziere, FHD-Dienstchefs und Kolonnenführerinnen) ausgebildet worden. Den Teilnehmern wird während des viertägigen Kurses das Grundwissen über die Genfer und Haager Konventionen vermittelt.

P. J.

*

Neuer Direktor der Eidgenössischen Konstruktionswerkstätte Thun

Der Bundesrat hat Karl Conrad, 1923, von Davos, Maschinen-Ingenieur HTL, zum neuen Direktor der Eidgenössischen Konstruktionswerkstätte Thun gewählt. Karl Conrad erlernte den Beruf eines Maschinenschlossers und beendete später seine Weiterausbildung am Abendtechnikum Zürich mit dem Diplom eines Maschinen-Ingenieurs HTL. Zusätzlich absolvierte er mit Erfolg eine Abend-Handelsschule. Conrad war während vieler Jahre in leitenden Funktionen bei der Privatindustrie tätig.

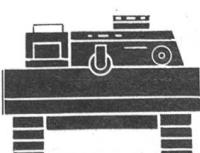
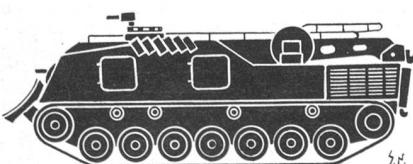
Der neu gewählte Direktor tritt die Nachfolge von Gustave Mérinat an, der mit dem Dank für die geleisteten Dienste auf Ende September 1975 in den Ruhestand tritt.

P. J.

*

Panzererkennung

WESTDEUTSCHLAND



Pionierpanzer Leopard

Baujahr 1970
Motor 830 PS

Gewicht 40 t
Max. Geschw. 62 km/h

Ungerechtfertigte Vorwürfe gegenüber Militärärzten

In letzter Zeit sind verschiedentlich — und teilweise auch in auflagestarke Zeitungen — auf Gerüchten basierende Vorwürfe angebracht worden, die den Eindruck zu erwecken versuchen, dass man im Militärdienst mit dem Leben von Soldaten leichtfertig umspringe und insbesondere der Sanitätsdienst nicht ernsthaft genug gehandhabt werde. Solche Unterstellungen können nicht stillschweigend hingenommen werden, besonders nachdem heute feststeht, dass die Darlegungen im Zusammenhang mit verschiedenen bedauerlichen Todesfällen zahlreiche unrichtige, wenn nicht gar bösartig verzerrte Schilderungen des jeweiligen Krankheits- oder Unfallverlaufs enthalten haben.

— *Todesfall in der Luftschutz-Rekrutenschule Wangen a. A.*

In der Luftschutz-Rekrutenschule Wangen a. A. verlief ein Fall von akuter Hirnhautentzündung leider tödlich. Einen Monat vor Ausbruch dieser Krankheit hatte sich der betreffende Rekrut wegen einer Überempfindlichkeit mit Ausschlag am Körper beim Schularzt gemeldet. Er erhielt damals die geeigneten Medikamente und meldete sich nicht mehr. Über Kopfschmerzen beklagte er sich nie. Ihn als Simulant zu bezeichnen, wie das unter anderem ebenfalls behauptet worden ist, bestand nicht der geringste Anlass. Weder der Ausschlag noch die verabreichten Medikamente hatten irgendeinen Zusammenhang mit der später ganz plötzlich aufgetretenen Hirnhautentzündung. Die Hospitalisierung des Wehrmannes erfolgte nach der Entdeckung der Krankheit unverzüglich. Trotzdem trat der Tod ein, weil es sich um die gefürchtete Meningokokken-Sepsis gehandelt hat.

Auf dem Waffenplatz Drogens hat sich, wiederum entgegen anderslautenden Behauptungen, kein Todesfall wegen Hirnhautentzündung ereignet.

— *Todesfall in Gebirgsfüsilier-WK am Schwarzen See*

Während eines Marsches im Wiederholungskurs wurde ein Soldat von einem Pferd geschlagen. Er wurde unverzüglich mit den der Truppe zur Verfügung stehenden Mitteln ins Krankenzimmer gebracht und befand sich bereits drei Stunden nach dem Unfall im Zivilspital. Am nächsten Tag stand er auf und auss normal. Erst zwölf Tage nach der Entlassung aus dem Militärdienst und nach der Einlieferung ins Spital starb der Patient. Eine gerichtliche Abklärung ist im Gange.

— *Todesfall in der Gebirgsfüsilier-Rekrutenschule Savatan*

Der Patient ist korrekt als Grippe-Kranker mit Lungenkomplikation behandelt worden. Der Transport ins Zivilspital erfolgte aufgrund des militärärztlichen Befundes im geheizten Ambulanzwagen und nicht — wie in einer Zeitung behauptet wurde — im offenen Jeep. Der Patient starb drei Tage später im Zivilspital. Eine militärgerichtliche Untersuchung ist auch hier angeordnet worden.

Die durch die obenerwähnten Verdrehungen von Tatsachen in ein schiefes Licht gezeerten Militärärzte verwahren sich dagegen, dass nun auch noch auf diesem Weg versucht werden soll, die Armee zu diskriminieren.

Divisionär A. Huber
Oberfeldarzt

*

11. Jahresbericht der Offiziere der Übermittlungstruppen, JARAP 75 24./25. Mai 1975, Locarno-Muralto

«Elektronik als Waffe»

Etwa 300 Offiziere der Übermittlungstruppen reisten nach Locarno, um diesmal im Kreis ihrer Tessiner Kameraden am 11. Jahresbericht der Offiziere der Übermittlungstruppen teilzunehmen. Unter den zahlreichen Gästen konnte Divisionär A. Guisolan, Waffenchef der Übermittlungstruppen, Mitglieder von Behörden, Vertreter der Armeeleitung sowie der Wirtschaft, Verwaltung und Presse begrüssen und willkommen heissen. Zu Beginn seines Vortrages hatte Divisionär A. Guisolan an seine Ausführungen über Kommunikation am Jahresbericht 1974 angeknüpft und festgehalten, dass auch das diesjährige Thema zu einer umfassenden Kommunikation beizutragen habe, ohne welche die Probleme unserer Zeit nicht mehr bewältigt werden könnten.

Au premier
Cuisine française,
Erstklassbedienung.
Konferenz- und
Bankettsäle

RESTAURANTS
BAHNHOFBUFFET
ZÜRICH HB
Rudolf Candrian, Inh.

Das Schwergewicht des Rapports galt dem Thema «Elektronik als Waffe». Der Waffenchef wies in seiner Ansprache darauf hin, dass die Elektronik heute eine führende Stellung auf dem Gefechtsfeld einnehme, dass sie den Kampfwert der Waffensysteme steigere, häufig den Entscheid präjudiziere. Sie weise in der Form der Elektronischen Kriegsführung, als Aufklärung oder Störung eine über mehrere hundert Kilometer tiefe Wirkung auf und operiere mit Lichtgeschwindigkeit. Er schloss mit einem Appell an seine Offiziere, die elektronische Waffe nicht zum Selbstzweck werden zu lassen, sondern alles zu tun, dass sie der kämpfenden Truppe direkt zugute komme.

In zusätzlichen Spezialreferaten wurden modernste elektronische Geräte vorgestellt, darunter Chiffrierautomaten, Richtstrahlgeräte, ein computergesteuertes FernmeldeSystem, Kurzwellenstationen, integrierte Sprechfunksysteme, Peilgeräte, ein Lawinenverschütteten-Suchgerät sowie Aufklärungs- und Peilempfänger. Es darf vermerkt werden, dass unsere Übermittlungstruppen alles unternehmen, um auf der Höhe der Zeit zu bleiben.

Der Vorsteher des Eidgenössischen Militärdepartements, Bundesrat R. Gnägi, richtete eine Grussbotschaft an die Offiziere der Übermittlungstruppen, worin er unter anderem feststellen konnte, dass die Offiziere der Übermittlungstruppen freiwillig und in grosser Zahl zu ihrem jährlichen Rapport erschienen. Anschliessend durften die auf den 31. Dezember 1974 aus der Wehrpflicht entlassenen Offiziere der Übermittlungstruppen noch eine besondere Ehrung erfahren.

*

General Herzogs Ehrendegen

Ein seltenes Schauspiel im Aarauer Schlossli

Die das städtische Museum von Aarau beherbergende historische Sammlung im Schlossli über der Aare hat bedeutenden Familien der Stadt besondere Räume gewidmet, so den Zschokke, dem Industriellen und Menschenfreund Johann Rudolf Meyer und der Familie Herzog aus Effingen, die während des deutsch-französischen Krieges von 1870/71 den Oberbefehlshaber der eidgenössischen Truppen stellte, die zur Grenzbesetzung auszogen und den Übergang der Bourbaki-Armee in unser Land überwachten. In dieser Herzog-Stube ist seit einiger Zeit in einer Vitrine der dem General durch den deutschen Reichskanzler Bismarck verliehene Ehrendegen zu sehen, eine Kopie der von Friedrich dem Grossen seinerzeit getragenen, ausgesucht eleganten Waffe mit dem Stempel der preussischen Waffenschmiede Potsdam auf der Klinge und einem vergoldeten Knauf. Das wertvolle Erinnerungsstück wurde dem Museum durch den Industriellen Max Bally-Hünnerwadel in Schönenwerd, dessen Mutter eine Tochter General Herzogs war, zum Geschenk gemacht. Aus dem seinerzeit nur in Fachkreisen bekannten Oberinspektor der eidgenössischen Artillerie war General Hans Herzog durch die sichere Art, in der er den Übergang und die Entwaffnung der Bourbaki-Armee organisiert hatte, eine auch im Ausland angesehene militärische Persönlichkeit geworden, was unter anderem darin zum Ausdruck kam, dass Herzog durch den deutschen Kaiser Wilhelm I. 1872 persönlich zur Drei-Kaiser-Zusammenkunft nach Berlin eingeladen wurde, an der neben dem kurz zuvor zum Kaiser gekrönten preussischen König auch der russische Zar und Kaiser Franz Joseph von Österreich teilnahmen. Am Abend des 5. September traf General Herzog in Berlin ein, meldete sich tags darauf beim Kaiser, stellte sich verschiedenen Generälen vor und stattete auch dem Kriegsministerium einen

Besuch ab. Moltke, Generalstabschef, dessen Strategie sich auf den Schlachtfeldern so glänzend bewährt hatte, soll den Gast aus der Schweiz ausgesucht herzlich mit den Worten begrüßt haben: «Sie haben mir einen grossen Dienst erwiesen, Herr General», womit er wohl auf die von Herzog dem französischen General Clinchant diktierte Konvention von Les Verrières vom 1. Februar 1871 anspielte. Für Clinchant, den Nachfolger des wegen eines Selbstmordversuchs dienstunfähig gewordenen Generals Bourbaki, wäre es angesichts des dünnen Abwehrkordons der eidgenössischen Truppen an der Juragrenze — ein Bataillon in Vallorbe und Ballaigues — nicht allzu schwer gewesen, den Ausweg aus der Falle über schweizerisches Gebiet zu suchen, was zwar die Kriegslage nicht mehr geändert, wohl aber die Deutschen in die Schweiz gerufen und damit unser Land in den Krieg gezogen hätte. General Herzog setzte sich damals mit seinen Massnahmen gegen die Meinung des Bundesrates durch, und die Ereignisse gaben ihm recht. Vermutlich bei dieser Reise hat Bismarck dem Schweizer General den Ehrendegen überreicht, der gleichzeitig im königlichen Schloss in Berlin einer grösseren Reihe verdienter deutscher Offiziere verliehen wurde. Herzogs Anwesenheit bei zahlreichen offiziellen Festlichkeiten jener Zeit zeugt von der Wertschätzung, die ihm zuteil wurde. So war er Guest eines Dinners im königlichen Schloss, bei einer offiziellen Festaufführung im Theater, bei drei Soirées im Palais des Kaisers, des Kronprinzen und des Prinzen Karl von Preussen, bei einem Diner im kaiserlichen Zelt und bei einem intimen Mittagessen bei Reichskanzler Bismarck, zu dem auch die Aussenminister Russlands und Österreichs geladen waren. Der Kaiser scheint von Herzog sehr angetan gewesen zu sein, denn als der seinerzeitige Schweizer Gesandte Hamer in Berlin zurücktrat, soll Kaiser Wilhelm General Herzog gegenüber den Wunsch geäußert haben, er möge die Nachfolge übernehmen, was Herzog aber, der sich als Soldat wohler fühlte denn als Diplomat, höflich ablehnte.

b.
keit vielleicht harmlos begann, wird dank gezielter Taktik gross aufgezogen. Bewusst wird noch ein bisschen übertrieben. Aus einigen Beteiligten werden Dutzende von Betroffenen. An verschiedenen Orten werden Solidaritätsaktionen durchgeführt, wobei die Drahtzieher unter den genannten Gruppen zu suchen sind. Die Presse nimmt sich des Falles an und übernimmt die Schilderung der Ereignisse teil quel, ohne nach dem Wie und Warum zu fragen. Damit wird ein tiefgreifender Meinungsbildungsprozess in Bewegung gesetzt, der dem Ansehen der Armee sicher nicht förderlich ist. Fernziel der Taktik ist denn auch eine Armee, die ohne geistigen Rückhalt im Volk und damit aktionsunfähig ist. Doch davon sind wir zum Glück noch weit entfernt. Und doch müssen wir uns vorsehen, dass es nicht so weit kommt. Das eigentliche Zielpublikum dieser Komitees ist die Jugend. Sie soll möglichst frühzeitig erfasst und aufgehetzt werden. Nicht umsonst führt das Soldatenkomitee alljährlich seine Vorbereitungskurse durch. Angehende Rekruten werden ausgebildet, wie man die schwachen Stellen unserer Armee für eigene Zwecke ausnutzt. Genau diese Jugend repräsentiert ja schliesslich die Armee der Zukunft. Sie wird zum Werkzeug einer Bewegung gemacht, die ihre Ziele langfristig plant, ganz unten beginnt, um sich dann krebsartig auszubreiten. Viele Jugendliche gehen «dank» dieser einseitigen Informationspraxis mit grosstem Widerwillen in eine Armee, von der sie bereits Vorurteile mitbringen und bisher meist nur Negatives gehört haben. Diese Vorurteile finden dann in Ereignissen der geschilderten Art ihre Bestätigung. Von Weitem kann keine Rede mehr sein. So gehen der Armee fähige Führungskräfte verloren, die nicht nur Garant der Funktionsfüchtigkeit, sondern auch Voraussetzung für ein gutes Wehrklima sind. Dadurch wird ein wichtiges Anliegen dieser Gruppen verwirklicht. Unfähige Vorgesetzte sind der Nährboden für ihr Wirkungsfeld.

An all jene, die Öffentlichkeitsarbeit leisten, insbesondere an die Presse, ergeht die dringende Aufforderung, über solche Vorfälle differenziert zu berichten. Objektive Berichterstattung untersucht alle Umstände, auch das Wie und Warum. Nur dann ist es möglich, einer einseitigen Meinungsbildung vorzubeugen. Es soll dem Bürger ermöglicht werden, sich ein objektives Bild über die Belange unserer Armee zu machen.

Lt Christoph Schmitter, Spiegel

Unter die Lupe genommen

«Komiteeitis»

Wie Pilze schiessen sie aus dem Boden, die Komitees. Alle haben den gleichen Schlachtruf auf ihr Banner geschrieben: Mehr demokratische Rechte für die Soldaten. Der Ruf nach mehr Ausgang, mehr Schlaf, besseres Essen liegt ihnen ebenso am Herzen wie der Ausbau der verfassungsmässigen Rechte. Die Gewissensfreiheit sei sowohl durch Befehle der Offiziere und durch die Praxis der Militärgerichte (gemeint sind die jüngsten Urteile gegen Dienstverweigerer) in Frage gestellt. Von Pressefreiheit könne angesichts der Prozesse gegen Flugblattverteiler keine Rede mehr sein, und die Petitionsfreiheit habe in der Armee schon gar nicht existiert. Vordergründig scheint es sich um Selbstverständlichkeiten zu handeln, die von diesen Leuten gefordert werden, um «legitime» Rechte, die jedem Bürger eines Rechtsstaates ein Anliegen sind. Die Namen dieser Aktionsgemeinschaften tönen denn auch ganz vertrauens- und unterstützungswürdig: «Soldatenkomitee», «Komitee für demokratische Rechte in der Armee» usw. Doch was sich hier als Sorge um das Wohl des einzelnen Wehrmannes zeigt, entpuppt sich bei näherer Betrachtung als ein taktischer Schachzug mit höchst hinterhältigem Charakter.

Das Rezept ist einfach. Man setzt sich in einer ersten Phase für Selbstverständlichkeiten ein, bekämpft Missstände und Schikanen. Das bringt Sympathien und schafft Verbundenheit. Sodann werden Unstimmigkeiten hochgespielt, zu eigenen Gunsten abgeändert und im richtigen Zeitpunkt der Öffentlichkeit zugespielt. Damit schafft man eine gespannte Atmosphäre, stiftet Verwirrung, verunsichert Vorgesetzte und zwingt sie zu raschem Handeln. Im Vertrauen darauf, dass diese Vorgesetzten eines Tages zur falschen Antwort greifen, provoziert man weiter. Unerfahrenheit, Schwäche und Unbedachtsamkeit der militärischen Führer begünstigen in vielen Fällen den gewünschten Erfolg. Das Ziel ist erreicht. Die Öffentlichkeit ist entrüstet. Was mit einer Kleinig-

Leserbriefe

Les mains dans les poches

Cher Camarade,

Vous avez l'amabilité de m'adresser le «Schweizer Soldat» et je vous en remercie. A la lecture du dernier numéro (5/1975) j'ai été choqué à la vue de la photographie figurant en page 9 — photo du haut. En effet cette compagnie préparant un assaut a de l'allure, mais malheureusement le sous-officier ou l'officier au deuxième plan, avec les mains dans les poches, donne une triste impression de la discipline et de la tenue des cadres. Je pense que la publication de telles photos nuit plus à la cause que nous défendons qu'elle ne nous sert.

Si je me permet de vous faire cette remarque, croyez, cher Camarade, que connaissant votre dévouement à la cause du sous-officier, je sais que vous n'en prendrez pas ombrage, mais je pense qu'il faut éviter de donner des armes à nos détracteurs.

Dans l'attente du plaisir de vous rencontrer, lors d'une prochaine manifestation, je vous présente, cher Camarade, mes plus cordiales salutations.

Association cantonale vaudoise de sous-officiers
Sgt G. Schüll, président

*

Konstruktive Kritik

Sehr geehrter Herr Herzog

Ich beziehe mich auf die Ausgabe 5/75 Ihrer geschätzten Zeitschrift «Schweizer Soldat», die ich mit grossem Interesse gelesen habe. Gestatten Sie mir, dass ich dazu einige Bemerkungen mache.

Termine

September

- 6./7. UOV Zürich
11. Zürcher Distanzmarsch mit Ziel Dübendorf
- 7. UOV Amt Habsburg
Habsburger Patr-Lauf in Urdigenswil
- 13./14. Bündner OG
Zweitagemarsch Chur-St. Luzisteig-Chur
- 14. Lyss (UOV)
3. Bundesrat-Minger-Gedenkmarsch
- 19.—21. Graz (AESOR)**
5. Europäische Unteroffiziers-Wettkämpfe
- 20. UOV Amt Erlach
Berner Dreikampf
- 27. Rüti ZH (UOG)
11. Nacht-Patr-Lauf
- 28. Rüti
125 Jahre UOV Luzern

Oktober

- 19. Kriens (UOV)
Krienser Waffenlauf

November

- 15./16. SVMLT Sektion Zentralschweiz
17. Zentralschweizer Distanz-marsch nach Malters LU

Dezember

- 1.—6. Davos (SV-RKD): Langlauf-Woche

1976

Januar

- 24./25. Rotenfluh/Ibergeregg
Winter-Mannschaftswettkämpfe des UOV Schwyz

-
- 1. Im zweiten Abschnitt Ihres *Leitartikels* schreiben Sie unter anderem: «Es ist offensichtlich, dass junge Menschen das Gespräch mit Erwachsenen suchen. Aber es soll ein gutes, für beide Seiten gewinnbringendes und auf der Ebene der Gleichberechtigung geführtes Gespräch sein. Junge Menschen erwarten auf kritische Fragen ehrliche und aufrichtige Antworten.» — Dies kann ich Ihnen als Angehöriger der angesprochenen Generation aus voller Überzeugung bestätigen. Leider scheint aber auch Ihre weitere Aussage der Wirklichkeit zu entsprechen: «Mit dieser Anteilnahme kontrastiert die oft indifferente Laune und Lahmheit einer übergrossen Anzahl Erwachsener, die von der Notwendigkeit einer Armee wohl überzeugt, aber dennoch nicht bereit ist, diese Überzeugung im Gespräch zu äussern.» Unter diesem Blickwinkel ist Ihre Sondernummer «Pro und Kontra Armee» sicher zu begrüssen.
 - 2. Martin Raeber hat in seinem Artikel «Engagement für Staat und Armee ist un trennbar» sicher recht, wenn er die Grundfrage stellt: Wann soll wer wie die Jugend für die Landesverteidigung motivieren? Eben diese Frage wurde bei uns in